

nicht mehr an die Zukunft glaubt, sondern diese grau in grau sieht.

In England liegen die Dinge genau umgekehrt als in Deutschland. Auch das deutsche Volk empfindet sich überfordert, die Fronte und Distanz des totalen Krieges als fruchtlos und sieht sich nach Frieden und Wiederaufbau. Aber es hat niemals den Glauben an die Berechtigung seines Kampfes verloren, ist nicht von Zweifeln zerrissen und arbeitet in der Hoffnung auf die Verwirklichung seines staatlichen Ideals, d. h. des nationalsozialistischen Staates. Diese Hoffnung und diesen Glauben hat der englische Mensch nicht. Er sieht zwar instinktiv, daß das heute sein Land und ihn beherrschende System auf die Dauer nicht haltbar sein kann, aber er weiß an die Stelle seiner Gefühle noch ein Programm zu setzen. So mißt er sich mit Fragen herum, die in Deutschland keine Fragen, sondern feste Glaubens- und feste Hoffnung sind.

### Entsetzen in USA

Genf, 21. Januar. Bei dem Luftangriff auf Schweinfurt hat die USA-Regierung nach üblichem Rezept mit dem Verlust von 60 Bombenflugzeugen mit 592 Besatzungsmitgliedern zugegeben. Bekanntlich hat aber selbst diese Zahl schon im großen Entsetzen in der USA-Bevölkerung erzeugt, daß die Presse aufgefordert wurde, beschwichtigend zu wirken.

Jetzt erklärt nun ein Zeitartikel von Colliers, die Berufungsbildung habe so erschütternd gewirkt wie früherzeit die Nachricht von dem Angriff auf Pearl Harbour, und man fürchte weitere Einbußen dieser Art.

Und diese weiteren schweren Einbußen sind ja nun bei dem Tagesangriff auf Mitteldeutschland inzwischen in noch größerem Umfang eingetreten. Man versteht, warum die Nordamerikaner zögern, die Galt der verlorenen Verbomben anzugeben. Die Wahrheit würde noch erschütternder wirken.

### Sperballone in Schweden

Stockholm, 20. Januar. Die schwedische Westküste erlebte am Mittwochabend eine große „Invasion“ ausländischer Sperballone. Allen über die Küste der Provinz Halland kamen die Sperballone in solchen Mengen, daß der Himmel zeitweise hell von Funken war, wenn die Schlepplaternen in Berührung kamen. Die eingetretenen Stromschlägen verursachten große Schmelzschmelzungen. Die wichtigsten Gebäude, die Halm- und Getreideberge sowie die Universitätsstadt Lund erlebten eine ungewollte Verbunkelung.

### Zugunglück in Schweden

Stockholm, 20. Januar. Auf der Station Baholm in Südschweden fuhr, wie die schwedischen Blätter berichten, am Donnerstagmorgen ein Fernzügezug auf den hafenenden Schellung Stockholm-Malmö. Der Zugstoß des Schnellzugs wurde zertrümmert und die Lokomotive des Fernzügezuges schwer beschädigt. Ein Postkassentriebwagen und der Lokomotivführer wurden getötet.

Das Unglück soll auf die großen Störungen im elektrischen Bahnverkehr durch die angereizten, englischen Sperballone zurückzuführen werden sein.

### Sie fordern vergeblich

Genf, 21. Januar. Die alliierten Seelenleute legen sich nicht mehr länger dadurch zufrieden, sie selbst „New Dealer“, daß Politiker in ihrer Neben, der Presse, um ihrem Heroismus Beweis spenden. Sie wünschen nunmehr endgültig bessere Arbeitsbedingungen und hätten über ihre Verbände ein Ultimatum an ihre Regierungen gerichtet. In diesem Ultimatum heißt es u. a.:

„Seelenleute aller verbündeten Nationen lassen es nicht mehr zu, daß die kampfenden alliierten Nationen ihre Handelsfreiheiten auf dem Rücken der Seelenleute antworten. Wir fordern unverzüglich die bessere Arbeitsbedingungen und Sozialversicherung.“

### Furchtbare Zustände

Genf, 21. Januar. Dem Leiter der europäischen Zweigstelle der „Intra“, Frederic Hooper, ist bei einer Sitzung in London ein bemerkenswertes Geständnis erfolgt. Er erklärte, daß die Vereinigten Staaten bis jetzt nur die Oberfläche des „Hitzproblems“ in Nordafrika berührt hätten. „Hooper berichtete seine Reise durch Nordafrika und sagte: Ich habe sehr bald erkannt, daß durch die Besetzung des Landes eine Lage von solchen Ausmaßen entstand, daß sie die Leistungsfähigkeit einer einzelnen Regierung völlig übersteigt. Ich habe die Stätten des Elends in England und Amerika gesehen, aber niemals irgend etwas, was sich mit der Unterernährung, Zerlumptheit und Armseligkeit der Berber vergleichen läßt.“

Hooper berichtete von riesigen Konzentrationslagern in Nordafrika, die mit Männern und Frauen angefüllt waren. „Ich kann nicht verstehen, wie unsere Soldaten irgendein Verbrechen in die erklärten Kriegsgeleise der Alliierten haben können, ohne nicht diese Lage bereinigt und ihre Bewohner wieder einer schöpferischen Tätigkeit zugeführt sind.“

### Ausbildung für den Winterkrieg

Berlin, 20. Januar. Die Winterkämpfe des Offens stellen an jeden Soldaten besonders harte Anforderungen. Deshalb widmet die SA der aussergewöhnlichen Ausbildung ihrer Einheiten und der SA-Wehrmannschaften für den Winterkrieg besondere Aufmerksamkeit.

Vom 5. Januar bis Ende März werden die Ausbilder der Einheiten durch die Oberste SA-Führung auf einem SA-Schulungslehrgang zu achtwöchigen Lehrgängen zusammengeführt, die von SA-Führern abgehalten werden, welche sich an der Front in den Winterkämpfen bewährten. Gegenstand des Unterrichts und der Übung sind u. a.: Gefährdungsgänge in verschneiten Gebieten, Orientierung im Schnee, im Winter, Bau und Verwendbarkeit der verschneidestützten heftigsten Unterführer- und Transportmittel, Winterausrüstung, Räufschuh und Behandlung von Frostschäden. An den Lehrgängen nehmen auch Angehörige der SS teil.

# Ueber Berge von Gefallenen hinweg

## Die Sowjets opfern Hetautomben von Menschen

An der Ostfront konzentrierte die Volksherrschaft am 19. Januar ihre Anstrengungen auf den Nordabschnitt und den Raum zwischen Wipjet und Berezina. Vor Leningrad stürzten sich die feindlichen Infanterie- und Panzergruppen auf die zahlreichen Straßenfronten von der Stadt ausgehenden Ausfallsstraßen. Auf ihnen zogen die Sowjets Tag für Tag frische Kräfte heran, um den Angriff zu nähren und ihre außerordentlichen Verluste auszugleichen. So oft sie aber, meist noch während der Fluglinien Schwere Abwehrfeuer entgegnen, so über Berge von Gefallenen hinweg konnten die folgenden Angriffswellen in das deutsche Hauptkampfgebiet eindringen. Dort treffen sie immer wieder auf Stützpunkte und Feuerstellungen. Grenadiere und Jäger aus den verschiedensten deutschen Gauen und mit ihnen Panzer-, Panzerjäger, Fallschirmjäger und Kanoniere, die oft in direktem Schuß und mit dem Karabiner ihre Batteriestellungen verteidigten, wichen keinen Schritt zurück, bevor sie nicht die letzte Munition verschossen und die letzte Sandgrube geworden hatten. Sie zwangen den

Feind, einen furchtbaren Blutzoll für jeden Meter gewonnenen Bodens zu entrichten. Besondere Brennpunkte waren die Ruinen von Pella und Krainoja Gelo (Karlsoje Gelo), wo die Sowjets in deutsche Minenfelder getrieben und im zusammenhängenden Artillerie- und Infanteriefeuer verblühten. Mit gleicher Erbitterung wurde auf der Dranienbaum-er Front gekämpft. Hier gelang es, die feindlichen Vorposten unter Abwurf von zehn Sowjetpanzern abzugeben. Infolge des scharfen deutschen Widerstandes hat der sowjetische Angriff sein Ziel bisher nicht erreichen können.

Nördlich des Timenensees lagerten nieder-schließliche Jäger dem gleichzeitigen über dem Nordabschnitt des getroffenen Sees und weiter nördlich über den Wolchow hinweg angreifenden Volksherrschaft bei Nowgorod schwere Kämpfe. Es brachten den vordringenden Feind zum Stehen, wichen dann aber im weiteren Verlauf der Kämpfe gegen neu herangeführte feindliche Kräfte befehlsgemäß nach Westen aus, um an einer Seitenstellung den Abwehrkampf fortzusetzen. Im Zuge dieser kritischen Frontgebilde-

ung wurde Nowgorod geräumt und das bisher schon mitten in der Kampfszene lag und durch feindlichen Beschuß völlig zerstört worden ist. Die Verwunde der Volksherrschaft, durch weiter nördlich angelegte Stützpunkte auf die rückwärtigen Verbindungen der Wolchowfront eingewirkt, schlugen daher fest.

Im mittleren Frontabschnitt stehen die Volksherrschaften weithin Kettischja nimmere mit 15 Schützenbataillionen sowie starken Panzer- und Infanterieverbänden im Angriff. Zahlreiche Vorposten stehen an. In einer Stelle konnte der Feind jedoch in unübersichtlichen Waldgebieten weiter vorwärtskommen. Fortgeschobene feindliche Vorposten richtete er vor allem gegen einen Kettischje Ganga. Eine hier liegende Driftschiff weichte im Laufe des Tages 13mal den Besieger, um schließlich, vom Südrand abgesehen, fast in eigener Sand zu liegen. Besonders schwere Kämpfe hatte eine schlesische Panzerdivision zu bestehen. Inzwischen von fünf Tagen wurde sie 7mal angegriffen, doch gelang es den Panzergranadiere, alle Vorposten, oft in blutigen Ringkämpfen, abzuwehren.

# Die Abwehrlämpfe im Norden

20. Januar 1944

Aus dem Führerhauptquartier Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Vom südlichen Teil der Ostfront wird nur drückende Kampftätigkeit gemeldet.

Im Raum von Schostoff und südlich Polonaja eroberten unsere Gruppen im Gegenangriff einige Dörfer zurück. Dabei wurde eine vorübergehend eingeschlossene tapfer kämpfende Stützpunktbesatzung entsetzt.

Westlich Kettischja hält das schwere Ringen an. In unsere Stellungen eingebundene feindliche Kampfgruppen wurden in erbitterten Kämpfen zurückgeworfen.

Bei Mitelst, nordwestlich und nördlich Kettischje fanden nur Kampfschlingungen von zersplitterter Bedeutung statt.

Nördlich des Timenensees, südlich Leningrad und südlich Dranienbaum dauern die schweren Abwehrlämpfe an. Im Zuge einer drückenden Frontgebildeung wurde die Stadt Nowgorod geräumt.

Im Westteil der baltischen Front liegt der Feind seine Kräfte von Artillerie und Schlachtfliegern unterirdischen Angriffen fort. Nach hartem Kampf ging die völlig zerstörte Stadt Minturo verloren. Alle übrigen Angriffe sowie feindlichen Überbesetzungen über den Grogliano wurden abgewiesen. Im Mittelabschnitt wurde ein feindliches Festlager überfallen und ausgehoben. Der Feind erlitt dabei hohe künftige Verluste. Gefangene wurden erbeutet.

An der Kanalküste beschossen Feindkampfbatterien der Kriegsmarine Ziele in Dover, Deal, Follerton und Ramsgate.



Wald-Glückes

# Empörung in der Welt des Islam

England schließt seine größte Universität

Berlin, 21. Januar. Anlässlich der Schließung der größten und ältesten islamischen Universität der Welt „Al-Azhar“, die unter dem Druck der englischen Herrschaft in Ägypten erfolgte, richtete der Präsident des Verbandes angestrebter Nationalisten in Europa (NIE), Dr. August Wasser, an die Mohammedaner in der ganzen Welt und an die Moscheen einen Aufruf. „Al-Azhar“ wird von etwa 50 000 Studenten, die die ganze islamische Welt vertreten, besucht.

Der Aufruf stellt eindeutig fest, daß die Nachricht über die Gewalttat der Briten gegen die Sobelst des Al-Azhar nicht nur in Ägypten, sondern in der ganzen arabischen und islamischen Welt eine große Empörung hervorgerufen hat.

„Es ist völlig klar“, heißt es in dem Aufruf weiter, „daß die Briten mit der neuen Gewalttat gegen den Islam und gegen die Mohammedaner den Volkswillen wieder einen Gefallen tun wollten. Die Stimme des Al-Azhar hat in der ganzen islamischen Welt vor der Gefahr des Volkswillens gewarnt und zum Kampf gegen diesen aufgeufen. Diese Stimme wird auch trotz der schändlichen Handlung der englischen Tyrannen gegen das heilige Gut des Islams niemals zum Schweigen gebracht.“

# London hat größte Schiffahrtsorgen

Die Lebensmittelrationen können nicht erhöht werden

Stockholm, 21. Januar. Der Londoner „News Chronicle“ appelliert an die Regierung und verlangt eine baldige Aufhebung der Lebensmittelrationen. Das Blatt verweist darauf, daß deutsche Volk habe, obwohl es von den Westmächtern abgeschnitten sei, zu Weizen und Getreide aus den Lebensmittellieferanten für eine riesige neue Handelsflotte bauen könnten. Die englische Schiffahrt müsse nach dem Kriege unbedingt Erfolg erhalten.

In maßgebenden Kreisen der britischen Schiffahrt sieht man auf dem Standpunkt, daß unmittelbar nach Kriegsende ein gewisser Überflutungs an Handelsflotten vorhanden sein werde. Dieser Handelsflottenraum werde sich zum größten Teil in den Händen der Vereinigten Staaten befinden. Diese müßten von ihrem Überflutungs ihre Verantwortung abgeben. Wenn wieder benötigt man sich in diesem Zusammenhang auf britischer Seite, den Vereinigten Staaten Konkurrenzbestrebungen aufzugeben und durch ein System der Zusammenarbeit ersetzt werden müßten.

Zum Schluß heißt es u. a.: „Die Feinde, die sich schon vieles gegen eure Freiheit erlaubt haben, wollen nun durch die Volksherrschaft euren Glauben vernichten. Die Stunde des Kampfes hat gekommen. Wehrd muß sich bewußt sein, daß es hier um Freiheit und Selbstständigkeit oder um die ewige Versklavung und Vernichtung geht.“

### Raubüberfälle in Casablanca

Genf, 21. Januar. Eine „neue Art“ von Raubüberfällen wird jetzt aus französisch-Marocco gemeldet, wo der Antikrophen Mangel an Textilien auch die abgetragenen Kleidungsstücke zu kostbaren Beutestücken gemacht hat. Schlimm erregten sich Überfälle auf Frühlingskleider, die ihrer Mäntel, Schuhe usw. beraubt werden.

Ein besonders unvorstellbarer Überfall hat sich dieser Tage in den Gartenanlagen von Casablanca abgespielt. Dort wurde nach Einbruch der Dunkelheit ein junges Paar in Begleitung der Schwiegermutter von einem Unbekannten gepackt, sich bis auf das Hemd zu entkleiden. Nachdem der Räuber die Kleidungsstücke an sich genommen und das Weib gefesselt hatte, stießen die Überfallenen auf einer Polizeiwache Zuflucht.

### Endlich freigegeben

Genf, 21. Januar. Einem kanadischen Pressekorrespondenten in Gibraltar ist nach einer Kautembindung erst jetzt von den anglo-amerikanischen General die Beurlaubung über den Angriff deutscher Kampfflieger in der Nacht zum 3. Dezember auf Bari freigegeben worden. Zwei mit Munition beladene Schiffe wurden von den deutschen Bomben getroffen, explodierten und gegen das Sinken von 15 weiteren Schiffen nach sich. Ueber 1000 Mann der Schiffbesatzungen kamen ums Leben, viele Gebäude wurden zerstört. Fenster und Türen wurden im Umkreis von vielen Meilen herausgeschleudert. Beim dritten Kriegskorrespondenten aus dem Empire wurde in Bari einige Stunden vor dem deutschen Angriff eingeschlossen. Er wurde von ihnen gehalten, weil sie sich Sorgen machten, daß eine gewaltige Explosion die Säulen und Fenster des Hotels zerstören würde. Das Hafengebiet war in großes Licht getaucht.

Am nächsten Morgen überflogen wir, so schließt der kanadische Korrespondent, das Hochgebiet. Mindestens sieben Schiffe standen noch in Flammen; weitere waren bereits größtenteils unter Wasser. Einige der Schiffe brannten noch am 4. Dezember.

### Garibaldianer melden sich

Rom, 20. Januar. Auch die Garibaldianer haben das Verlangen geäußert, am Kampf der schiffischen Republikaner für die Befreiung und die Freiheit des Vaterlandes teilzunehmen. In einer italienischen Stadt wurde ein neues Regiment von Notwendigen aufgestellt. Außer den Garibaldianern haben sich auch zahlreiche Freiwillige dem neuen Frontkorps angeschlossen, das jetzt unmittelbar vor dem Fronteinsatz steht.

### Steigende Zahl der Opfer

Vuenos Aires, 21. Januar. Wie der Sonderkorrespondent der Zeitung „Action“ aus San Juan meldet, seien bisher 3500 Weisen von Opfern des Erdbebens eingeschätzt worden. Die Zahl der Toten sei jedoch noch sehr viel höher, da immer noch Leichen unter den Trümmern hervorgezogen würden. Außerdem seien auch viele Verunglückte von ihren Familienangehörigen selbst begangen worden.

Wie der Unterstaatssekretär für Arbeit und Volkswirtschaft, Oberst Baron, mitteilt, sind bisher 25 Millionen Pesos an Spenden eingegangen. Baron teilte die Sammelaktion persönlich mit und auch selbst auf den Straßen und Sportplätzen Büßenspenden entgegennehmen.